der Aspekt unterbestimmt, dass der Mensch ein Beziehungswesen ist. In den elementaren Lebensakten ist und bleibt er ein Angewiesener. Menschsein ist ein Selbstsein, das sich anderen und nicht sich selbst verdankt. Jedes Ich verdankt sich einem Du, ohne das es nicht leben könnte. Kein Mensch hat sich selbst hervorgebracht. Im Kontext des christlichen Glaubens an den dreieinigen Gott sind Freiheit und Selbstbestimmung keine absoluten Werte. Stellungnahmen der christlichen Kirchen unterstreichen deshalb neben dem Selbstbestimmungsrecht des Menschen die Bedeutung der Fürsorge. Leben und Sterben liegen nach christlicher Überzeugung in Gottes Hand. ●

Anzeige

Gesellschaft

Beerdigung à la carte

Zum Wandel der Bestattungskultur in Hamburg

– von Ulrich Rüß –

Vor 10 Jahren war eine Bestattung ohne Feier, ohne Pastor oder Redner eher eine Ausnahme. Heute liegen die Bestattungen ohne jedwedes Zeremoniell bei über 30 %. Die Gründe für den Wandel der Bestattungskultur liegen in der zunehmenden Säkularisierung, der Entkirchlichung, dem Traditions- und Kulturabbruch und dem Kostenaspekt. Die Erwartungshaltung der Angehörigen auf eine individualistische Form kirchlicher Trauerfeiern wird größer. Die rechte Würdigung des Toten ist das Maß, weniger Gebet und Verkündigung der Auferstehungshoffnung nach kirchlichem Ritual.

Bild: Privat

*Ulrich Rüß, *1943 in Braunschweig, ist ein lutherischer Theologe und Präsident der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften (IKBG) sowie Vorsitzender der Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den Evangelischen Kirchen Deutschlands. Von 1982 bis 2009 war er Pastor der Kirche St. Johannis in Hamburg-Eppendorf.*

Das Hören der Lieblingsmusik des Verstorbenen über CD-Anlage wird dem Orgelspiel und dem Singen von Chorälen vorgezogen. Will der Pastor sich beliebt machen oder bleiben, gibt er den individualistischen Wünschen auf Kosten einer christlich-liturgisch geprägten Trauerfeier nach. Ein liturgisch reichhaltiger Trauergottesdienst mit der Feier der Eucharistie, wie er nach der lutherischen Bestattungsagende möglich ist, bildet die Ausnahme, wohl auch deswegen, weil die meisten Pastoren diese Form weniger kennen und den Gemeindegliedern nicht anbieten oder sie damit vertraut machen.

VIELFÄLTIGE FORMEN

Nicht nur die Art der Gestaltung einer Trauerfeier bzw. eines Trauergottesdienstes hat sich gewandelt, sondern auch die Vielfalt der Bestattungs- und Grabarten. Das Angebot ist groß.

Wahlgräber, oft auch als Erb- oder Familiengräber bezeichnet, gibt es in unterschiedlichen Größen als Einzel-, Doppel- oder Familiengrab. Man kann sich die Lage des Wahlgrabes auf dem Friedhof entsprechend der Verfügbarkeit aussuchen.

Die Entscheidung für ein Rasengrab hat den Vorteil, dass es nicht individuell gepflegt werden muss, da dies durch die Friedhofsgärtner erledigt wird. Daher fallen auch keine Pflegekosten an. Es besteht aber die Möglichkeit, in den Rasen einen Kissenstein mit Namen einzulassen. Reihengräber kann man sich nicht aussuchen, sie werden vom Friedhof vorgegeben und sind jeweils für einen Verstorbenen vorgesehen.

ANONYME BESTATTUNG

Es gibt die anonymen Grabfelder mit der Möglichkeit einer anonymen Bestattung ohne Beisein der Angehörigen auf einer ausgelegten Rasenfläche. Die einzelnen Grabstellen dort sind nicht durch einen Grabstein oder Beete gekennzeichnet. Das bedeutet, dass die Hinterbliebenen die genaue Lage des Grabes nicht kennen. Allerdings gibt es meistens einen Platz, an dem zentral für die anonymen Gräber Blumen abgelegt werden können. Viele Menschen, die sich zu Lebzeiten für eine anonyme Bestattung entscheiden, wollen ihre Hinterbliebenen nicht mit der Grabpflege und der Verpflichtung zu Besuchen am Grab belasten. Man argumentiert, dass es nicht eines bestimmten Ortes bedarf, des Verstorbenen zu gedenken. Die Zahl der anonymen Bestattungen nimmt zu. Es gibt erkennbar immer weniger Angehörige, die bereit sind zu Friedhofsbesuchen, die am Grab innehalten und in Stille des Verstorbenen gedenken, unabhängig von der Form der anonymen Bestattung. Diese Form gibt es noch nicht sehr lange. Früheren Generationen wäre diese Form der Bestattung nicht in den Sinn gekommen. Die Toten behielten als Individuen ihren Namen und den konkreten Ort des Gedenkens.

Nach christlichem Verständnis ist der Mensch vor Gott nie anonym. Als Lebende und auch als Tote sind wir Menschen nicht namenlos. Der Tod ist nicht Transfer in die Anonymität. Wir glauben die persönliche, namentliche Auferstehung. Vor Gott sind wir nicht anonyme Wesen. Gott hat vielmehr jeden Menschen „beim Namen gerufen“ (Jes 43, 1) Deshalb sollten die Gräber die Namen der Verstorbenen tragen.

Rasengräber

Kolumbarium oder Urnenwand

KOLUMBARIEN

Auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg – größter Parkfriedhof auf der Welt – gibt es ein sogenanntes Kolumbarium. Damit gibt es die Möglichkeit, die Urne nicht in der Erde beizusetzen, sondern im Kolumbarium in den Friedhofskapellen 8 oder 11, Hier wird die Urne in eine Nische gestellt, die auf Wunsch auch mit einer Glas- oder Steinplatte verschlossen und mit dem Namen des Verstorbenen versehen werden kann. Seit 2012 gibt es auch ein Kolumbarium unter dem Altar des St. Marien-Doms. Dazu heißt es seitens der Domgemeinde: „Im Dom feiern wir die Eucharistie, hier bekennen wir unseren Glauben an das Leben in Christus. Wie die Erdbestattung ist auch die Urnenbeisetzung ein Ausdruck unserer Hoffnung auf die Auferstehung. Denn in Christus bilden die Lebenden und die Verstorbenen eine bleibende Gemeinschaft. Im Kolumbarium bergen wir unsere Toten, beten für sie und erinnern uns an sie.“

DER NATUR NAHE

Die Baumbestattungen nehmen zu. Viele möchten nach dem Tod der Natur nahe sein, da sie sich als deren Teil empfinden, außerdem fällt die Grabpflege weg und die damit gegebenen Verpflichtungen und Kosten. Bei den Baumgräbern handelt es sich um Wahlgräber, in denen jeweils bis zu zwei Urnen beigesetzt werden können, und zwar in unmittelbarer Nähe beim Wurzelbereich des Baumes. Auf flachen, in den Rasen eingelassenen Steinplatten, können Name, Geburts- und Sterbedatum eingraviert werden. Pflanzenbeete sind nicht vorgesehen, um den landschaftlichen Charakter der Anlage nicht zu stören.

Baumbestattungen nehmen zu

Ähnliches gilt für eine Bestattung im Friedwald, in einem speziell dafür vorgesehen Waldstück und im Ohlsdorfer Ruhewald. Auf Waldfriedhöfen können auch Särge in unmittelbarer Nähe zu Bäumen beigesetzt werden.

SCHMETTERLINGSGRAB

Eine Besonderheit in der Hamburger Bestattungskultur ist das Schmetterlingsgrab im Schmetterlingsgarten des Ohlsdorfer Friedhofs. Särge und Urnen sind um ein zentrales Beet angelegt, das mit Stauden und Blütensträuchern bepflanzt ist und im Sommer Schmetterlinge anzieht. Diese Grabstätte muss üppig bepflanzt werden. Jedes Grabmal muss mit einem Schmetterlingsornament versehen sein. Der Schmetterling soll symbolisieren: Der Tod ist Übergang – nicht das Ende. Die Raupe verpuppt sich, erleidet im Kokon, der Tod und Sarg symbolisiert, ihren symbolischen Tod und wird wiedergeboren als Schmetterling. Der Tod erscheint somit nicht als Ende, sondern als Übergangsstadium zu „höherer Existenz“.

Als anspruchsvolles Angebot gilt die Bestattung im Ohlsdorfer Rosenhain. Die Rose gilt als Symbol der Liebe über den endgültigen Abschied hinaus. Die einzelnen Grabstätten sind halbkreisförmig um den Rosengarten angeordnet. Strauchrosen trennen die einzelnen Grabflächen. Alle Bereiche sind von Rosenpflanzungen durchzogen und so miteinander verbunden. Die Grabsteine sollen sich einander anpassen und mit einem Rosenornament versehen sein.

DIAMANTBESTATTUNG

Eine außergewöhnliche Form der Bestattung nach der Feuerbestattung ist die Diamantbestattung, die mit oder ohne Trauerfeier erfolgen kann. Hier wird ein

Teil der Asche des Verstorbenen zu einem Diamanten transformiert. Die restliche Asche wird in der Regel in einer Urne bestattet. Man kann den Diamanten als Rohdiamanten belassen oder ihm einen individuellen Schliff geben. Er kann als Erinnerungsstück verwahrt oder auch als Schmuckstück getragen werden. Die Erinnerung an den Verstorbenen soll einem auf diese Weise ganz nah sein.

HSV-FRIEDHOF

Eine Besonderheit in Hamburg ist die Bestattung auf dem HSV-Friedhof. Der HSV bietet seinen Fans diesen einmaligen Service. Fans, die nach ihrem Tod dem HSV eng verbunden bleiben wollen, können sich auf dem HSV-Friedhof beerdigen lassen. Dieser Friedhof in Stadionnähe ist in seiner Form einem Stadion nachempfunden. Man betritt die Anlage durch ein Fußballtor. Grabsteine, Särge und Urnen können in den Vereinsfarben mit der HSV-Raute gewählt werden. Während der Beerdigung können HSV-Songs gespielt werden. Diese Form der Bestattung wirkt reichlich speziell. HSV forever! Für den Christen ist das schwer mit der Auferstehungshoffnung vereinbar. Christsein ist mehr als HSV-Fan sein.

Christ sein ist mehr als HSV-Fan sein

Daneben gibt es selbstverständlich die klassischen Bestattungsformen der Erd- und Feuerbestattung mit oder ohne Trauergottesdienst und christliches Geleit.

Das Angebot der Bestattungsformen ist so groß wie nie zuvor, Zwischen einer Quasi-Entsorgung, einer klassischen Bestattung, naturorientierten Beisetzungsarten (Baum,

Wald, Rosen, Schmetterlinge) und skurrilen Formen einer Diamantenbestattung oder HSV-Beisetzung kann man wählen. Neben den immer stärker werdenden Individualismus und der damit gegebenen Entflechtung aus der Tradition der Bestattungs- und Grabkultur ist eine deutlich zunehmende Entchristlichung und Entkirchlichung zu konstatieren. Die christliche Hoffnung auf Auferstehung und ewiges Leben durch Jesus Christus verlieren immer mehr an Bedeutung. Das zeigt sich in vielen hier aufgezeigten Bestattungsformen, das zeigt sich aber auch schon in den Traueranzeigen und bei den Grabinschriften. Bibelverse und christliche Symbole werden immer seltener. Traueranzeigen und Grabsteine mit einem Kreuz – früher der Regelfall – sind heute in Hamburg eher die Ausnahme. Dasselbe gilt für Bibelsprüche. Letztlich offenbart sich in manchen Bestattungsformen ein letztlich trostloser Naturglaube mit Naturromantik. Immer mehr liegt der Fokus beim Baum, Wald, Rosen und Schmetterling und weniger beim Kreuz, dem Symbol für Christi Siege über den Tod, Hoffnung des ewigen Lebens und der Erlösung.

Die Frage stellt sich: hat die Kirche, haben wir Christen versagt? Kommt die Botschaft von der Überwindung des Todes durch Christus klar vernehmbar an die Menschen? Oder beschäftigen wir uns viel zu sehr mit dem Diesseits, mit der Veränderung von Strukturen, der Verbesserung der Welt? Ist uns nicht weitgehend das Thema der Ewigkeit abhanden gekommen? Bei aller Individualisierung sollten wir die Gemeinschaft untereiander und mit Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen herausstellen. Im Glauben haben wir die größte und freudigste Hoffnung. Wir sind herausgefordert, diese in einer todverfallenen Welt zu proklamieren, wie der Heilige Apostel Paulus schreibt:

„Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. ... Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!“ (1. Kor 15, 42-44.57).

Gesellschaft

Die Botschaft der Todesanzeigen

– von Hermann Lutschewitz –

Nicht jeder Verstorbene wird mit einer Todesanzeige bedacht. Nach meiner 20-jährigen Gemeindeerfahrung traf das auf etwa ein Drittel der Menschen zu, die wir bestattet haben. Nicht um statistische Genauigkeit kann es gehen, vielmehr um eine Sichtung, um ein Aufzeigen von Tendenzen, die aber trotzdem eine Typisierung zulassen.

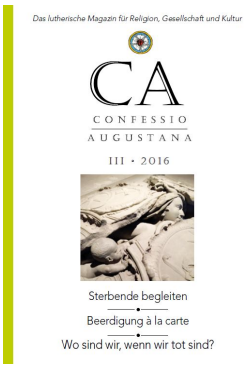
Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion, Gesellschaft und Kultur

---

Sterbende begleiten



Heft 3 / 2016

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
http://www.gesellschaft-fuer-mission.de

Weitere Artikel stehen unter http://confessio-augustana.info zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de